

eingeladen. Bitte um Entschuldigung, ich habe wohl zu viel geschrieben und doch wenig gesagt. Die besten Grüsse von Euren Dienern in Christo,
A b r. u. M a g d a l e n a B e c k e r.

Aus Turkestan.

Am vorigen Sonntag hatten wir die Freude, in Langnau einen lieben Bruder namens Wilhelm Penner aus Turkestan (Mittel-Asien) unter uns zu haben. Turkestan liegt an der äußersten Grenze von Rußland, und sein Nachbarland ist China. Wie wohl einige von den Lesern wissen werden, wanderten im Jahre 1880 von den Mennoniten an der Wolga (Rußland) eine Anzahl Familien aus, um in einer ferneren Ansiedlung besser ihrer Ueberzeugung leben zu können, da in dem europäischen Rußland auch die allgemeine Pflicht zum Militär- und Staatsdienst eingeführt wurde. Auch andere Ursachen, die wohl noch mehr im Vordergrunde waren, spielten mit, um eine Gruppe zum Entschluß reif zu machen, die beschwerliche Reise vorzunehmen. Keine Eisenbahn konnte benutzt werden, alles wurde auf Wagen geladen, und später mußten auf einigen Strecken auch die Wagen weichen und auf Kamele verpackt werden. Wilhelm Penner hat in seiner Ansprache etwas von den Mühsalen und großen Schwierigkeiten, denen sie begegnet und die sie durchkosten mußten, durchblicken lassen. Die Reise bis zur jetzigen festen Ansiedlung dauerte drei Jahre. Der Bruder sprach über den 23. Psalm, innig und herzlich, und man fühlte es ihm ab, daß dieser Psalm nicht nur so theoretisch durchstudiert, sondern tief durchlebt war. Der Zweck seiner Reise ist kurz folgender: Schon vor mehreren Jahren erwachte in einigen Brüdern von Deutschland und England der Gedanke, in den großen asiatischen Ländern eine Mission unter

und 2. August in der französischen Schweiz tagte, reiste er über Deutschland—wo er noch die Allianz-Konferenz in Blankenburg besucht—wieder in seine Heimat zurück. Er gedenkt Mitte September wieder in Turkestan zu sein.
3 Zionspflger.

Wie die Tore reden.

Joseph Barker, früher ein Gottesleugner, der das Land durchzog, um Vorträge über den Atheismus zu halten, wie das schon manche getan haben, sagte eines Tages, als er in einer kleinen Stadt eine solche Rede hielt: „Wenn es wirklich einen Gott gebe, glaubt ihr nicht, daß derselbe sich dann um mich bekümmern müßte, der ich mein ganzes Leben damit zubringe, seine Existenz zu verleugnen? Schauet mich nur einmal recht an, wie gut es mir geht, ich bin stark, guter Laune und seelenvergnügt, immer bereit, andere zum Lachen zu bringen, so gut, wie irgend einer unter euch. Glaubet ihr nicht, daß, wenn es wirklich einen Gott gebe, derselbe auf irgend eine Weise seine Unzufriedenheit mit meinen Vorträgen, mit denen ich ihn unaufhörlich lästere, kundgeben würde.“

Darauf stand ein in der Versammlung sich befindender Bauer auf und sagte: „Ich habe daheim einen Hund, der die Gewohnheit hat, alles anzubellen, was er sieht: sogar den Mond, wenn er am reinen blauen Himmel aufsteigt, begrüßt er mit seinem Gebell. Und was tut der Mond? Er fährt fort, in seinem Glanz und seiner Schönheit zu leuchten, ohne irgend welche Notiz von dem Geheul zu nehmen. Gerade so verhält es sich mit dem Redner, welchen wir eben gehört haben. Er bellt auch gegen den Allmächtigen, wie der Hund gegen den Mond. Und was tut Gott? Er läßt seine Sonne aufgehen über die bösen und über die Guten und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. (Er ist geduldsig mit

Keine Eisenbahn konnte benutzt werden, alles wurde auf Wagen geladen, und später mußten auf einigen Strecken auch die Wagen weichen und auf Kamele verpackt werden. Wilhelm Penner hat in seiner Ansprache etwas von den Mühsalen und großen Schwierigkeiten, denen sie begegnet und die sie durchkosten mußten, durchblicken lassen. Die Reise bis zur jetzigen festen Ansiedlung dauerte drei Jahre. Der Bruder sprach über den 23. Psalm, innig und herzlich, und man fühlte es ihm ab, daß dieser Psalm nicht nur so theoretisch durchstudiert, sondern tief durchlebt war. Der Zweck seiner Reise ist kurz folgender: Schon vor mehreren Jahren erwachte in einigen Brüdern von Deutschland und England der Gedanke, in den großen asiatischen Ländern eine Mission unter den dortigen zahlreichen Mohamedanern zu gründen. Und da jetzt in Rußland Freiheit gegeben ist, daß evangelische Missionen geduldet und von der Obrigkeit geschützt werden, ganz besonders die Arbeit unter der mohamedanischen Bevölkerung, wurde die Sache reif. Die genannten Brüder hörten dann von einer deutschen Ansiedlung in Turkestan und sandten einen Bruder dort hin, um die Sache zu prüfen und wenn möglich den Anfang einer Mission einzuleiten. Die Mennoniten dort erklärten sich dann bereit, mitzuhelfen und bestellten bereits ein Komitee unter sich, das die weiteren Vorkehrungen zu treffen hat und mit den Brüdern in England, Deutschland und auch der Schweiz unter dem großen Volk in diesen asiatischen Ländern zu arbeiten. Br. Wilhelm Penner wurde abgeordnet, mit dem oben erwähnten, von England ausgesandten Bruder nach Europa zu kommen und die schon interessierten Kreise genauer aufzuklären und die Brüder kennen zu lernen. Bei dieser Gelegenheit führte ihn sein Weg auch in die Schweiz, wo er auch bei uns einkehrte. Sein Aufenthalt war nur ein kurzer. Nach einer Konferenz, die am 1.

mit meinen Vorträgen, mit denen ich ihn unaufhörlich lästere, kundgeben würde."

Darauf stand ein in der Versammlung sich befindender Bauer auf und sagte: „Ich habe daheim einen Hund, der die Gewohnheit hat, alles anzubellen, was er sieht: sogar den Mond, wenn er am reinen blauen Himmel aufsteigt, begrüßt er mit seinem Gebell. Und was tut der Mond? Er fährt fort, in seinem Glanz und seiner Schönheit zu leuchten, ohne irgend welche Notiz von dem Geheul zu nehmen. Gerade so verhält es sich mit dem Redner, welchen wir eben gehört haben. Er bellt auch gegen den Allmächtigen, wie der Hund gegen den Mond. Und was tut Gott? Er läßt seine Sonne aufgehen über die bösen und über die Guten und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Er ist geduldig, weil er die lange Ewigkeit vor sich hat, aber es kommt ein Tag, wo er Rechnung halten wird mit allen Menschenkindern, wie es in der heiligen Schrift geschrieben steht. Denkst du aber, o Mensch, daß du dem Urteil Gottes entrinnen werdest? Oder verachtest du den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmütigkeit? Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zu Buße leitet?“

Diese wirklich einfachen, aber nichts destoweniger überzeugenden Worte des Landmannes machten einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer, und das Zeugnis war nicht vergeblich abgelegt worden. Barker erkannte später seinen Irrtum, demütigte sich wegen seiner Sünden und beschloß seine irdische Laufbahn mit der Verkündigung des Evangeliums. Er war zu der Erkenntnis gekommen, daß, wenn ihn Gott so lange mit Geduld getragen, dies keine Folge seiner Machtlosigkeit, sondern vielmehr eine Folge seiner unbeschreiblichen Barmherzigkeit und Langmut sei. Ja, so reden die Toren, sie sprechen, nicht nur wie der Psalmist sagt: in ihrem Herzen, sondern sie verkünden es frei und laut: „Es ist kein Gott!“ Doch der Psalmist fügt weiter hinzu: „Sie taugen nichts und sind ein Greuel geworden in ihrem bösen Wesen.“ Sie müssen stets wieder auffinden: „Der im Himmel wohnt, lachet ihrer, und der Herr spottet ihrer.“